Das Leben voller Bilder und Geräusche

Am Samschtig-Zmorge im reformierten Kirchgemeindehaus war vom Hören und Nichthören die Rede. Referentin Barbara Münch beschäftigt sich mit Hörproblemen und hat das unterhaltsame Abenteuerbuch «Julius und die Zauberohren» geschrieben.

Ruedi Zuppinger

Eine Statistik besagt, dass in der Schweiz etwa 700 000 Menschen an Hörverlust leiden. Jeder vierte Jugendliche und jeder dritte Erwachsene ab 40 Jahren hat nachweisbare Hörstörungen. Barbara Münch (kleines Bild) sagt: «Da wir in einer visuell dominierten Welt leben, wird die Bedeutung des Hörsinnes oft unterbewertet. In der Regel stellt sich ein Verlust des Hörvermögens langsam und unmerklich ein. Die Betroffenen wissen deshalb nicht, was ihnen entgeht.» Barbara Münch, 1962 in Nürnberg geboren, kommt vom Fach. Sie hat nach einem Ausbildungsabschluss als technische Zeichnerin und nach dem Architektur-Vordiplom 1994 den Meisterbrief Hörgeräte-Akustik erworben, ist also eine Audiologin. Vor acht Jahren trat sie in die Firma Phonak ein, für die sie in aller Welt unterwegs ist. Sie lebt in Maur. Geht es um Hörgeräte, hat das immer mit einem hochtechnischen Produkt und mit wissenschaftlicher Genauigkeit zu tun. Sie fand, Hören sei doch so etwas Schönes, Faszinierendes, das müsse man von der genussvollen, sinnlichen Seite her betrachten. «Ich wollte bunte, klangvolle Bilder in den Köpfen erzeugen, eine Symphonie der Hörerlebnisse in den schillerndsten Farben.»

Klangvolle Bilder: Assolan (l.) und Lililea aus dem Buch «Julius und die Zauberohren» von Barbara Münch. Bild: zvg

Welt der Fantasie

Barbara Münch wusste nicht so recht, wie sie ihr Vorhaben anpacken sollte. Da hatte sie vor ungefähr zehn Jahren ein Erlebnis. Zusammen mit ihrem Sohn Max, damals im Kindergarten, spazierte sie im Garten, als sie einer struppigen, abgemagerten alten Katze begegneten, die kläglich miaute. Aus Spass habe sie zu der Katze gesagt, sie wollten nachsehen, was es im Kühlschrank habe. Die Katze folgte ihnen tatsächlich, erhielt ein paar Häppchen und blieb. Nicht nur einige Tage, sondern bis zu ihrem Tod in hohem Alter. Diese Episode gab ihr den Impuls, mit dem Schreiben anzufangen. Sie tauchte ein in die Welt der Fantasie, in der Julius, der an einem kleinen, unerkannten Hörverlust leidet, und die geheimnisvolle Katze Cleo die Hauptrollen spielen. Cleo führt den Elfjährigen zu den Zauberohren, die ihn zu ausserordentlichen Hörleistungen befähigen. Ja, er hört plötzlich Töne, die er sonst nie wahrgenommen hätte. Er kann verstehen, was sich die Vögel erzählen und wie sich zwei Ameisen über ihre viele Arbeit beklagen, und mit Cleo führt er Zwiegespräche. Julius übernimmt auch eine Aufgabe. Da die Prinzessin Lililea von dunklen Mächten in der Zwischenwelt gefangen gehalten wird, abgeschnitten von Sprache und Gesang, begibt er sich mit einem kleinen Kobold mutig auf eine ereignisreiche Reise, um sie zu befreien und das gestörte Gleichgewicht zwischen Gut und Böse wieder herzustellen.

Ein Dreiviertelteljahr lang schrieb Barbara Münch mit viel Herzblut an dem 180-seitigen Werk, dem eine indische Weisheit zugrunde liegt: «Ob du mir zuhörst oder einem Flötenspieler zuhörst oder den Vögeln am frühen Morgen zuhörst oder ob du an einem Wasserfall sitzt und ihm zuhörst – es kann die gleiche Erfahrung kommen. Sie kommt nicht aus dem, was du hörst, sie kommt, weil du hörst.» Das Buch «Julius und die Zauberohren», das sowohl für Kinder ab zehn Jahren wie für Erwachsene lesenswert ist, besticht nicht nur durch die Sprache, sondern ebenso durch die sieben stilvollen, reizenden Illustrationen, die von der Autorin stammen und beweisen, dass sie genauso gut mit Zeichenstift und Farbe umgehen kann.